

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 86.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 29. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Zum Abonnement auf den

„Gesellschafter“

für die Monate August und September ladet freundlichst ein die
Redaktion.

Tages-Neuigkeiten.

** Nagold, 27. Juli. Ein kleines, aber liebliches Fest fand am Jakobifeiertag in Altenstaig statt. Der Verein zur Versorgung verwahrloster Kinder des Bezirks hielt nemlich seine Jahresfeier. Die Kinder sammelten sich mit ihren Pflageeltern im Gasthof zum Waldhorn, wo sie vor und nach der Feier in der Kirche bewirthet wurden. Für diesen Zweck verwilligte die Stadt Altenstaig den schönen Beitrag von 12 fl., was dankbar anerkannt wird und wohl Nachahmung finden dürfte. — Die Eröffnung der Feier geschah nach dem einleitenden Chor- und Gemeindegesang durch den Ortsgeistlichen, Stadtpfarrer Göz, welcher das Eingangsgebet sprach. Dekan Freihoser erstattete, an Ezechiel 34, 11. 12 anknüpfend, den Jahresbericht des Vereins. Diesem interessanten Berichte entnehmen wir folgendes. Die Zahl der seit dem 26jährigen Bestehen des Vereins versorgten Kinder ist 128. Gegenwärtig befinden sich 39 Kinder, nemlich 26 Knaben und 13 Mädchen in der Pflege des Vereins, eine noch nie überschrittene Zahl. Mit Ausnahme eines Kindes, das besonderer Umstände halber in der Rettungsanstalt Lichtenstern untergebracht ist, werden alle dem Verein übergebenen Kinder in Familien unserer Diocese verpflegt. Erfreulich ist, daß es dem Verein, der voriges Jahr in ziemlichem Bedrängniß war und daher einen Hilferuf ergehen lassen mußte, im abgelaufenen Jahre an den Mitteln zur Versorgung der Pflinglinge nicht fehlte, obwohl am Schlusse der letzten Jahresrechnung nur 3 fl. 19¹/₂ kr. in der Kasse waren. Dem Mangel wurde abgeholfen theils durch erhöhte Kirchenopfer, theils dadurch, daß überhaupt manche Herzen erweckt wurden, für diesen Zweck darzureichen, wofür herzlich gedankt wurde. An tauglichen Familien zur Aufnahme der Kinder, welche nach dem Ausspruch des Berichterstatters die Kraft des Vereins sind, hats im letzten Jahre auch nicht gefehlt. Es folgten sodann Mittheilungen über die Pflinglinge, die meist erfreulich sind; leider mußte man an einigen derselben auch betrübende Erfahrungen machen, welche namentlich der Einwirkung der Angehörigen auf die Pflinglinge zuzuschreiben sind. Pfarrer Binder von Walddorf hielt sodann mit den 30 anwesenden Vereinskindern über das Gleichniß vom verlorenen Schaf (Luc. 15, 3—7) eine ansprechende Katechese. Pfarrer Zeller von Ebhausen machte den Schluß mit Rede und Gebet. Er sprach unter Zugrundlegung von Luca 9, 46—49 über die Nothwendigkeit und Wichtigkeit des zu treibenden Werkes, sowie über die Art und Weise, wie es am segensreichsten betrieben werden könne. Das vielen noch unbekanntes Fest war von Einheimischen und Fremden ziemlich zahlreich besucht; gewiß lehrte keiner der Anwesenden ohne gute Anregung nach Hause zurück.

H Nagold, 28. Juli. Am gestrigen Sonntag wurde unsere Stadt wieder ein wenig aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Ursache war der hiesige Turnverein, der mit Sang und Trommelschlag den zum Besuch eingetroffenen Altenstaiger Turnverein abholte und dann vom Lokal aus auf den Turnplatz geleitete. Zeigten sich bei dem vor vielen Zuschauern auf den leider baufälligen Geräthschaften abgehaltenen Rürturnen die Leistungen des hiesigen Vereins auch nicht gerade bewundernswerth so waren sie doch genügend genug, um Anerkennung zu verdienen, besonders wenn man bedenkt, daß der Verein erst seit April sich neu organisiert hat. Möge derselbe mit nie erlahmendem Eifer den schönen Zweck stets streng im Auge behalten, so wird ihm gewiß auch Achtung und Anerkennung zu Theil werden, die ihm durch sein edles Streben gebührt.

Calw, 24. Juli. Kaum sind die letzten Spuren der großen Zerstörungen, welche der am 5. v. Mis. gefallene Wolkenbruch an den Feldern, der Stuttgarter Straße und in den Häusern bei dem Stuttgarter Thor angerichtet hat, beseitigt, und schon

wieder muß über eine Wiederholung dieses fatalen Natur-Ereignisses berichtet werden. Im Gefolge zweier heftiger Gewitter, welche beinahe während der ganzen vorigen Nacht den Horizont unausgesetzt erhellen, fiel auf der Höhe nordöstlich von der Stadt in der Nähe der Schaffscheuer gegen 2 Uhr wieder ein Wolkenbruch, dessen Wassermenge sich jedoch glücklicher Weise vertheilte, indem ein Theil im Thalesbach nach Hirsau, der andere Theil aber wieder im Ziegelbach nach Calw abließ. Der letztere schwoh im Verlauf weniger Minuten so hoch an, daß sein Bett die gesammte Wassermasse nicht aufzunehmen vermochte. Die Stuttgarter Straße wurde überschwemmt, bei den Eisenbahnbrücken auch wieder theilweise zerrissen, und wälzte sich das Wasser 1 Meter hoch dem Waldhorn zu. Die Parterre-Gelasse der Häuser beim Stuttgarter Thor (Adler, Kaufmann Kraushaar, Bierbrauer Keller etc.) standen alsbald wieder unter Wasser. Doch war es bei rechtzeitiger Warnung der Hausbesitzer, und weil die Fensterläden und Hausthüren geschlossen waren, dieses Mal noch möglich, Waren und Geräthe rechtzeitig zu flüchten. Dagegen wird die Begräumung von Steinen, Sand und Schlamm, womit die Straße wieder bedeckt ist, abermals nicht unerhebliche Kosten verursachen. Der Verkehr mit dem Bahnhof wird diesen Morgen noch durch die Badgasse und die eine Viertelstunde oberhalb der Stadt befindliche Brücke am sog. Delenderle vermittelt.

Stuttgart. Wie wir vernahmen, haben die Rekruten der württembergischen Reiter-Regimenter am 5. November, die der übrigen Waffengattungen am 5. Dezember einzurücken. Nach den Anfang des Monats September zu Ende gehenden Herbstübungen wird eine größere Uebersezung der Mannschaft zur Reserve eintreten. (V. Z.)

In Herrenalb ist gestern ein hochberühmter Mann, Se. Excellenz der königl. preussische Kriegsminister Graf v. Roon als Badegast angekommen.

München, 24. Juli. Die Stadt Cham (Oberpfalz) wurde fast ganz durch Brand zerstört. — Die Gemahlin des früheren Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten ist auf der Eisenbahn bei Nagaz (Schweiz) überfahren worden und blieb alsbald todt. Die Leiche trifft heute hier ein. (S. M.)

München, 25. Juli. Graf Friedrich Holnstein aus Bayern wurde durch heutigen Wahrspruch der Geschworenen des bairischen Bankerotts als Inhaber der Dachauer Bank für schuldig erachtet und vom Gerichtshof, ebenso wie seine übel beleumundeten Mitschuldigen, Schneider Knipper und Wegger Brod zu je einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Von dieser Strafe wurden je drei Monate als durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt erklärt.

Amberg, 22. Juli. Das oberpfälzische Schwurgericht hat heute den Söldnersohn Kaver Marchner von Thalmassing wegen vier Verbrechen, des Mordes, eines Verbrechens des Mordversuchs und eines Verbrechens des Raubes, und den Vater des K. Marchner, Joseph Marchner, wegen Anstiftung und Hülfsleistung zu diesen Verbrechen, beide zum Tode verurtheilt. Der ein gräßliches Bild menschlicher Verworfenheit entrollende Thatbestand, wie ihn die Untersuchung feststellte, ist folgender: Am 7. Januar d. J. wurde der Wegmacher Lorenz Stang unweit seines 400 Schritte von dem Orte Thalmassing, Bezirksamts Regensburg, entfernt gelegenen Hauses blutbedeckt und noch röchelnd, auf dem Gesichte im Straßengraben liegend, aufgefunden. Der Ortsbürgermeister von Thalmassing, dem hiervon Mittheilung gemacht wurde, begab sich mit einigen Knechten an die bezeichnete Stelle. Der ganz Erstarre, völlig Bewußtlose wurde in seine Wohnung geschafft. Dort bot sich dem Bürgermeister und seinen Begleitern ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Stubenboden lag die ihrer Entbindung nahe Ehefrau des Stang; sie war durch Zerschmetterung der Hirnschale getödtet. An den Leichnam der Mutter sich anschmiegend, bemerkte man ihre neunjährige Tochter Crescenz! sie trug schwere Verletzungen am Kopfe, lebte zwar noch, war aber ohne Bewußtsein. Auf der Schwelle der Nebenkammer mit den Füßen in dieser, mit dem zerschlagenen Schädel aber in der Wohnstube, lag das dreijährige Mädchen Maria Stang, auf dem Boden der Kammer aber das einjährige Knäblein Johann Stang, anscheinend unver-

legt, aber vor Kälte fast erstarrt. An der Kammerthür stand zolltief das Blut. Lorenz Stang verschied kurze Zeit darauf, ohne ein Wort gesprochen oder seine Bestimmung wieder erlangt zu haben. Ebenso starb auch im Laufe des Abends das jüngste Kind an den erlittenen Rippenbrüchen, die wahrscheinlich durch gewaltames Hinstültern auf einen harten Gegenstand entstanden waren. An Geld wurden im ganzen Hause von der noch am nämlichen Tage am Orte der That eingetroffenen Gerichts-Commission lediglich zwei Pfennige gefunden, selbst das in der Hosentasche des Stang vorgefundene Geldstückchen, in welchem Zeugen eine Summe von 3-4 Gulden bemerkt hatten, als er seine Zechen im Wirthshause fast unmittelbar vor seiner Ermordung zahlte, war ganz leer. Nachdem Stang kurze Zeit zuvor mehrere nicht unbedeutende Geldbeträge eingenommen hatte, und nachdem die Thüre des Schränkchens erbrochen war, in dem die Stang'schen Eheleute ihr Geld verschlossen hatten, so war gleich Anfangs die Annahme eines Raubmordes mit fast zweifelloser Gewißheit begründet. Als der That dringend verdächtig, wurden die beiden Mörder inhaftirt. Das Mädchen Crescenz bezeichnete den Einen als Mörder. Als das Mädchen in den Schwurgerichtssaal trat, kam der jüngere Mörder so in die Wuth, daß er gegen seinen Vater losstürzte und ihm vorwarf: „Da sehe man, daß der alte Spigbube ihn ins Unglück gebracht.“ Der Vater Joseph Mardner ergriff seinen 22jährigen Sohn und begann ihn zu würgen, so daß die Gendarmen einschreiten und er geschlossen werden mußte. Ein Fluchtversuch Joseph Mardner's aus dem Sitzungssaale mißlang. Die Angeklagten zeigten keine Reue.

Der Brand in der Stadt Cham war ein furchtbarer: 190 Häuser sind niedergebrannt, nicht weniger als 13 Menschenleben — einer vor Schrecken vom Schlage gerührt, 2 erstickt, die übrigen bei den Rettungsarbeiten — zu Grunde gegangen.

Darmstadt, 25. Juli. Die Kammer beschloß mit 28 gegen 10 Stimmen die religiösen Orden vom Unterricht in den Privat-Anstalten auszuschließen. (Zrkf. 3.)

Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt in einem Artikel hervor, daß die neuen Kirchengesetze überall ernstlich im Gange seien. Genaue Ueberwachung darüber, ob Seitens der katholischen Bischöfe den Gesetzesvorschriften über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen entsprochen werde, sei um so nothwendiger, als die Amtshandlungen der unbefugter Weise angestellten Geistlichen null und nichtig seien und für bürgerliche Verhältnisse beklagenswerthe Verwirrung herbeiführen müßten.

Em's, 25. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen sind zum Besuch des Kaisers hier eingetroffen; dieselben wurden auf dem Bahnhof durch den Kaiser begrüßt.

Kranfurt a. M., 25. Juli. In dem Vierkrawall-Prozess erkannten die Geschworenen den größten Theil der Angeklagten des „qualifizierten Landfriedensbruchs“ schuldig und verurtheilte der Gerichtshof die Räubersführer Israel, Schebert und Kropf zu vierjähriger Zuchtstrafe und zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte. Bei den übrigen 44 Angeklagten wurde auf Zuchtstrafe von zwei Jahren bis neun Monate Gefängniß erkannt.

Baderborn, 19. Juli. Wie die „Ess. Volks-Ztg.“ aus sicherster Quelle vernimmt, soll ein westphälischer Edelmann, der Graf von . . . sich beim bischöflichen General-Vicariate erbolen haben, den Professoren der hiesigen philosophisch-theologischen Lehranstalt das ihnen von Seiten des Staats entzogene Gehalt aus seiner Tasche zu zahlen. („Solche Brüder müssen wir haben u. c.“)

Koburg. Eines der seltsamsten Objekte fiskalischer Besteuerung hat der nunmehr geschlossene Landtag des Herzogthums Koburg beseitigt: die Hagestolzsteuer ist aufgehoben. Die Erben jedes weiderscheuen Junggesellen, der nach zurückgelegtem Schwabenalter verstarb, mußten so und so viel Prozente von seiner Hinterlassenschaft in die Landarmenkasse entrichten.

In Trebitsch (Mähren) kam am 23. Juli ein großer Brand zum Ausbruch, der über 200 Häuser zerstörte. (B. 3.)

Paris, 25. Juli. Die Corresp. Havas meldet aus Madrid vom 24. Juli: Die preussische Fregatte Friedrich Karl nahm den kleinen Insurgentendampfer „Vigilante“, der auf der Fahrt nach Almeria begriffen war, um dort den Aufstand zu proklamiren. Der Deputirte Galvez und die Haupt-Insurgenten in Carthagena waren an Bord. (R. 3.)

Herr Jules Favre mag einen ehrenwerthen Character und recht guten Willen besitzen, aber Glück und Terrainkenntniß hat er in politischen Dingen entschieden nicht. Dies beweist seine neueste Niederlage in der Nationalversammlung. Die Regierung beschuldigt, daß sie die Republikaner von der Verwaltung ausschlefe, stellte er die Anfrage, welche Ansichten dieselbe rücksichtlich der legitimistischen, orleanistischen und bonapartistischen Prä-tendenten hege. Broglie antwortete ihm: Die Regierung halte fest am Programm vom 24. Mai und behalte sich die definitive Regierungsform vor, die man auf solider Grundlage herstellen müsse. Dem Festhalten an dem Programme der Vereinigung

aller gesetzlichen conservativen Kräfte könne jeder ehrliche Mann bestimmen. Auf diese unbestimmte und in Nebel gehüllte Erklärung hin beschloß die Nationalversammlung auf Antrag der Rechten mit 400 gegen 270 Stimmen, unter Billigung der Regierungspolitik zur Tagesordnung überzugehen.

Genf, 24. Juli. Der Schah ist heute morgen nach Turin abgereist, nachdem er gestern eine Depesche des Königs Victor Emanuel erhalten hatte. Vor der Abreise des Schahs wurde, wie das „Journal de Genève“ meldet, zwischen Persien und der Schweiz ein Handelsvertrag, und zwar auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation, unterzeichnet.

Rom, 25. Juli. Der Pabst ernannte im heutigen Consistorium 22 Bischöfe: fünf in Italien und fünf in Frankreich, ferner einen in Buenos Ayres, sodann drei in Ungarn, endlich einen in Australien und einen in Irland und sechs in partibus infidelium. Der Pabst erklärte in der Allocution, das Kloster-gesetz verstoße gegen alles natürliche und Menschenrecht und wies auf die von der Kirche in ähnlichen Fällen verhängten Strafen hin; schließlich empfahl er das Gebet, um das Aufhören der Kirchenleiden zu erleben.

Turin, 25. Juli. Der Schah von Persien reist am Sonntag nach Wien ab.

Madrid, 24. Juli. Die deutsche Fregatte „Friedrich Karl“ hat sich mit der Priese nach Gibraltar begeben.

Madrid, 25. Juli. General Contreras, einer der Chefs der Insurgenten von Carthagena, soll gedroht haben, ein im Hafen dieser Stadt liegendes preussisches Schiff wegzunehmen, falls die „Vigilante“ und der Insurgenten-Chef Galvez nicht freigegeben würden. Ein Gerücht, dem zufolge die Insurgenten in Carthagena sich des dortigen preussischen Konsuls als Geißel bemächtigt hätten, scheint unbegründet.

Philadelphia, 26. Juli. Gestern war in Baltimore eine große Feuersbrunst. Das Feuer fing in den Werken der Claystreet an, hatte bis zur Mittagszeit bereits 300 Häuser ergriffen und wurde um 3 Uhr gelöscht. Mehrere Personen sind umgekommen. Der Schaden wird auf 1,500,000 Dollar geschätzt.

Wer's bis zu einigen fünfzig Millionen gebracht hat, wie der Amerikaner Alex. T. Steward in Newyork, darf sich schon ein kostspieliges Experiment erlauben, zumal wenn eine edle Absicht die Triebfeder dazu ist. In einer der besten Lagen Newyorks hat derselbe mit Aufwand einer Million ein mächtiges, 7 Stockwerke hohes Gebäude auführen lassen, in einem prachtvollen Style und großartiger als manches Fürstenschloß, bloß in der Absicht mittellosen Arbeiterinnen, welche das Familienleben entbehren und meistens in schlechter Nachbarschaft wohnen müssen, eine Heimath zu gründen, wo sie für einen ihrem Verdienste entsprechenden billigen Preis anständige Wohnung, gute Kost und Gesellschaft und mancherlei Bequemlichkeiten finden, die ihnen sonst ganz unerreichbar sein würden. Das Gebäude enthält eine große Anzahl bequemer luftiger Schlafzimmer für einzelne Personen, großartige Wasch- und Badeanstalten, Gesellschaftszimmer, selbst eine Bibliothek, ein Lesecabinet, und einen Concertsaal. In dem geräumigen Hofe befindet sich eine Gartenanlage mit Fontaine. Die Hauptaufgabe wird freilich darin bestehen, durch eine strenge Hausordnung für Ruhe und Ordnung zu sorgen, damit der Anstand gewahrt und der Ausbruch innerer Feindseligkeiten verhütet wird. Sollte dies aber gelingen, so wäre damit eine der brennenden socialen Fragen, allein stehenden Arbeiterinnen gute und billige Wohnungen zu verschaffen, praktisch gelöst.

Medoc City ist eine Stadt in den Delbistrikten Pennsylvanien's, die vor acht Tagen noch nicht existirte. Gegenwärtig enthält die Stadt bereits 30 Häuser, in welchen sich 2 Droguen-, 2 Spezereigeschäfte, 2 Eisenhandlungen, eine Küferwerkstätte, ein Hotel und eine Anzahl Kothhäuser befinden.

Die weibliche Schildwache.

(Fortsetzung.)

„Nun also —“

„Ich liebe,“ begann Jadwiga Kiewelinski.

„Welches junge Mädchen in Ihrem Alter bildet sich das nicht ein!“

Aber ich liebe aufrichtig, herzlich, tief und treu, Majestät! erwiderte Jadwiga.

„Das ist sehr viel auf einmal,“ bemerkte die Kaiserin ein wenig spöttisch, „und wer ist so glücklich?“

„Ich liebe einen jungen Offizier.“

„Wie nennt er sich?“

„Lieutenant Nikolaus Samarin.“

„In welchem Regimente?“

„Im Regimente Tobolsk.“

„Ist er häßlich?“

„O! schön! und er hat auch Geist und Herz und einen herrlichen Character.“

„Kurz, er ist ein Ideal,“ erwiderte Katharina lächelnd,

„Sie machen mich in der That neugierig. Und liebt er Sie wieder?“

„O gewiß, ich könnte nicht leben ohne seine Liebe!“ rief das schöne Mädchen begeistert.

„Was steht also Ihrem Glücke, Ihrer Verbindung entgegen?“ fragte Katharina.

„Meine Eltern, erwiderte Jadwiga. „Unsere Familie ist stolz auf ihren alten Namen und Reichthum und Samarin ist arm und man behauptet, er stamme von Leibeigenen ab.“

„Väterlich!“ rief Katharina die Achseln zuckend, „als ob der Mann unfrei oder frei geboren zu etwas anderem da wäre, als unser Sklave zu sein. Ich sehe aber noch immer nicht ein, wozu Sie Soldat werden wollen, mein armes, schönes Kind?“

„Majestät,“ antwortete Jadwiga bescheiden, „Sie werden mich augenblicklich verstehen. Nicht genug, daß meine Eltern uns ihren Segen verweigern, unsere Verbindung nicht gestatten, haben Sie noch überdies, seitdem unsere Liebe durch Samarins Werbung offenkundig geworden ist, ihm verboten, ihr Haus zu betreten und bewachen mich so streng, daß wir uns seit Wochen nur aus der Ferne sehen konnten. Da — als ich im Dome betete — kam es wie eine Erleichterung über mich. Die große, geniale Frau, die auf Rußlands Thron sitzt und den Hermeln so kaiserlich zu tragen versteht, hat auch mein Geschlecht gelehrt, die Feder und den Degen zu führen, Frau Mellin, die Gräfin Salkow, Fräulein Karistin und viele andere Amazonen glänzen in den Reihen unseres Heeres durch ihre Schönheit und ihren Muth; ich will ihrem Beispiele folgen, meinen Arm, mein Leben der Kaiserin weihen, vielleicht gelingt es mir, mich auszuzeichnen, die Aufmerksamkeit der Monarchin auf mich zu lenken und mir so den Geliebten, gleichsam den Degen in der Faust, zu erobern, und schnell entschlossen ging ich geradeaus in den Palast und zur Audienz, um Euere Majestät um Ihren Schutz und die Einreihung in die Armee und zwar in das Regiment Tobolsk, in welchem mein geliebter Nikolaus dient, unterthänigst zu bitten.“

„Sehr gut,“ rief die Kaiserin überlustig, „sehr gut, vortrefflich ausgedacht, eines Weibes würdig. Nun, Ihre Bitte sei gewährt, Jadwiga, lehren Sie ruhig zu Ihren Eltern zurück und erwarten Sie meine Anordnungen; ich werde Sie fortan nicht aus dem Auge verlieren, denn ich bin Ihnen gewogen, Jadwiga Niewelinski, sehr gewogen. Gehen Sie mit Gott!“

Eine Woche war beinahe dahingegangen, ohne daß eine Ordre von Seite der Czarin gekommen wäre; Jadwiga ließ bereits das schöne Köpfchen, das schon so lähne und reizende Hoffnungen genährt, ein wenig hängen; sie saß jetzt von früh bis Abend an dem Stüchrahmen in der Fenstersche, bis der Klang von Sporen den Geliebten ankündigte, dann nickte sie ihm zu und winkte ihm noch lange mit dem weißen Tuche, bis er um die Ecke bog.

Auch heute harrete sie auf ihn, aber vergebens, er kam nicht und die Wachparade war doch längst vorbei. Jadwiga's Herz pochte immer unruhiger und als die Glocke sie an den Mittagstisch rief, glühte sie vor Aufregung und nahm ihren Platz an der Tafel ein, ohne eine Silbe zu sprechen oder etwas zu nehmen.

„Was ist Dir?“ fragte die Mutter besorgt.

„Nichts, nichts,“ erwiderte das Mädchen, „vielleicht werde ich krank.“

„Einbildungen!“ polterte der Vater, „ich werde Dich an einen vornehmen und reichen Mann verheirathen, der wird Dich rasch von Deiner Krankheit heilen.“

Dem armen Mädchen schossen die Thränen in die Augen, da — in dem Augenblicke der höchsten Beängstigung — meldete der Kammerdiener einen kaiserlichen Adjutanten.

„Was kann das sein?“ stotterte der Vater, „aber führe ihn doch herein!“ Zugleich erhob sich der alte Niewelinski und ging dem jungen Offizier entgegen, welcher ihm schweigend eine Ordre der Czarin übergab. Herr Niewelinski erbrach sie, las und las sie wieder und sagte endlich: „Bin ich toll, vergeben Sie, Herr Adjutant, oder kann ich nicht lesen. Ich bitte, lesen Sie gefälligst selbst.“

Der Adjutant nahm die Ordre und las: „Befehl der Kaiserin an Alexander Iwanowitsch Niewelinski! Derselbe hat sofort nach Empfang dieses seine Tochter Jadwiga für den kaiserlichen Kriegsdienst auszurüsten.“

„Also doch,“ fiel der Alte ein, aber wie ist das möglich — meine Tochter — für den Kriegsdienst —“

„Wenn Ihre Majestät die Kaiserin es befiehlt,“ sprach der Adjutant, „ist alles möglich.“ Dann las er mit lauter Stimme weiter: „Ich habe in meiner Gnade für Jadwiga Alexandrowna verfügt, daß dieselbe in das Regiment Tobolsk eingereiht wird und hat sich das Fräulein binnen 24 Stunden bei der Oberstkommandantin dieses Fußregiments, Frau von Mellin, zu melden, und den Dienst zu beginnen. Ihr Vater wird zu gleicher Zeit verhalten, dieselbe in kürzester Zeit auf seine Kosten und zwar mit vier Uniformen, zwei für die Parade und zwei für den Dienst, welche sämmtlich aus dem besten Samme anzu fertigen und die Ueberröcke mit Zobelpelz zu füttern und auszu schlagen sind. Ferner hat er dem gemeinen Jadwiga Alexandrowna Niewelinski im Regimente Tobolsk 50 Rubel monatlich Zulage zu geben.“

„Mein Gott,“ stammelte der Alte, „das kann ja nur Scherz sein.“

„Es ist voller Ernst,“ belehrte ihn der Adjutant.

„Da muß ich gleich selbst zur Kaiserin,“ rief die Mutter.

„Sie wird Sie nicht empfangen,“ sagte der Adjutant.

„Also ist diese Ordre unwiderruflich?“ rief der Vater.

„Unwiderruflich,“ antwortete der Adjutant.

„Meine Tochter ein Soldat, ein Gemeiner!“ jammerte die Mutter.

„Sei ruhig, Mutter,“ sprach Jadwiga, „der Kaiserin muß man ohne Widerrede gehorchen; das wollen wir auch thun und ich will der großen genialen Frau gerne, ja mit Enthusiasmus, dienen.“

„Erlauben Sie, daß ich mich setze,“ seufzte Herr Niewelinski, „und diese Kosten; muß es wirklich Zobel sein, thäte es Warber- oder Fehpelz.“

„Wenn in der kaiserlichen Ordre Zobel steht,“ entgegnete der Offizier lächelnd, „so thut es nichts als Zobelpelz und die Damen, welche in der Armee dienen, tragen alle dieses Zobelwerk.“

„Und diese Zulage,“ seufzte wieder der Alte, „aber da hilft nichts, Sibirien ist auch nicht geheizt, da heißt es lieber den Zobel zahlen und die fünfzig Rubel.“

„Gewiß, Herr Niewelinski,“ sprach der Adjutant, „und ich werde mich beeilen, Ihrer Majestät Ihre Bereitwilligkeit, sowie Ihren begeisterten Dank zu melden.“

Damit ging er und ließ die Familie Niewelinski mit ihren sehr gemischten Empfindungen allein, den Vater stehend, die Mutter schluchzend, die Tochter im vollsten Jubel.

Jadwiga ließ indeß ihre Eltern nicht merken, wie viel Anlaß sie zu dieser seltsamen kaiserlichen Entschliebung gegeben und wie selig sie über dieselbe war, sie machte ein möglichst schwermüthiges Gesicht, beeilte sich aber Toilette zu machen und stieg dann in eine Sänfte, welche sie rasch zu Frau von Mellin brachte, der schönen, lähnen und durch ihre galanten Abenteuer berühmten Frau, welche damals das Regiment Tobolsk commandirte.

Frau von Mellin empfing das schöne Mädchen in ihrem Bouboir in einem offenen Spizenschlafrock und nöthigte sie sofort auf den Divan zu sich.

„Ich bin durch die Kaiserin in Alles eingeweiht,“ sprach sie. „Auf mich können Sie unbedingt zählen.“

Dann klingelte sie und beschied durch eine Ordonnanz den Lieutenant Samarin zu sich. Er erschien in wenigen Minuten, salutirte und blickte in militärischer Haltung an der Thüre stehend mit Erstaunen und einiger Verlegenheit auf die beiden schönen Damen, welche in lautes Lachen ausbrachen.

Frau von Mellin indeß sagte sich rasch, zog zwei Documente aus der Tasche und begann: „Ordre der Kaiserin an den Lieutenant Samarin. Mein lieber Samarin! Ich finde es, Sie zum Capitän in Ihrem Regimente zu ernennen. Katharina II.“

„Zum Capitän!“ rief der überraschte Samarin, „wie wäre das möglich!“

„Es ist doch so,“ erwiderte ein schöner Oberst, „hören Sie nur weiter.“ „Ordre der Kaiserin an die Oberstcommandantin des Regiments Tobolsk. Das Fräulein Jadwiga Alexandrowna Niewelinski ist mit heutigem Tage als Gemeiner in das Regiment Tobolsk zu assentiren und sofort einzureihen. Sie ist in die Compagnie des Capitäns Samarin zu rangiren und es hat der genannte Capitän auf die Abrihtung dieses Rekruten seine ganz besondere persönliche Sorgfalt zu verwenden. — Hören Sie, Herr Capitän, — Seine ganz besondere persönliche Sorgfalt —“

„Werde nicht ermangeln.“ —

„Das sehe ich von Ihrem Eifer für den Dienst Ihrer Majestät voraus. Dem Soldaten Jadwiga Niewelinski ist in der Kaserne des Regiments ein abgesondertes Zimmer mit aller einer Dame gebührenden Bequemlichkeit einzurichten und ein Mann zu ihrer persönlichen Bedienung beizugeben, sie ist auch in Allem wie ein Offizier zu halten. So, mein lieber Capitän, jetzt kennen Sie die Befehle Ihrer Majestät und ich kann nur noch wünschen, daß Sie strenge darnach handeln. Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

Alleslei.

— (Sperlings-Humor). Die zum Sprüchwort gewordene Zudringlichkeit der Sperlinge bewährte sich neulich auf merkwürdigste Weise. Ein Gartenbesitzer in Königshofen hat, um die Früchte eines Frühkirchbaumes vor dem gestieberten Gesindel zu bewahren, schon lange vor der Reise einen Popanz, sogenannten Strohmann, wie das auch bei den Weizenfeldern zu geschehen pflegt, als Vogelscheuche auf dem Baume besetzt. Er hatte dazu einen alten Tuchrock mit großen Seitentaschen verwendet. Nachdem er jetzt, da die Kirshen gepflückt, den Strohmann vom Baume herabnimmt, findet er beide Seitentaschen des dazu verwendeten Rockes — mit Spagennestern gefüllt!

Revier Altenstaig.
Nußholzverkauf.

Am Freitag den 1. August, 9 Uhr, in Böfingen aus Eichhalde, Glasert und Hochwald: 388 Stück Lang- und 70 Stück Sägholz.
Altenstaig, 27. Juli 1873.
K. Forstamt.

Revier Simmersfeld.
Holzbeifuhrakkord.

Am Donnerstag den 31. d. Mts., Morgens 9 Uhr, wird in Enzklösterle die Beifuhr von 158 Nm. tannenes Scheiterholz aus Geiselhardt und Vorderreitele auf dem Bahnhof in Wilbhad im Abstreich verakkordirt.
Den 25. Juli 1873.
K. Revieramt.
Fischer.

Forstamt Altenstaig.
Wiederholter Nußholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 31. Juli, 10 Uhr in Enzklösterle,
1) aus dem Revier Hoffstett, aus Wolfstrüden und Heuweg: 1767 Stk. Langholz;
2) aus dem Revier Simmersfeld, Scheidholz: 65 Stk. Lang- und 17 Stk. Sägholz.
Altenstaig, 25. Juli 1873.
K. Forstamt.
Herdegen.

Revier Thumlingen.
Holz-Versteigerung.

Aus den Staatswaldungen Sattelacker und Längenhardt am
Donnerstag den 31. Juli d. J.:
41 Stück tannene Lang- und Klobholzstämme, 116 Raummeter Scheiter- und Prügelholz, 121 Raummeter tannene Rinde, 5425 Stück meist gebundene tannene Reisach-Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Lützenhardt.

Altenstaig Stadt.
Lang- & Klobholzverkauf.
Samstag 2. August l. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
im Hirsch in Simmersfeld aus Enzwald:
150 Stück mit 218 Festmeter,
aus Priemen:
111 Stück mit 111 Festmeter.

Nagold.
400 fl.
kann sogleich ausleihen
die Stiftungspflege.
Gauß.

Nagold.
30 bis 40 fl.
kann ausleihen
die Fortbildungsschulkasse.
Gauß.

Neuweiler.
Holz-Verkauf.
Donnerstag den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhause weitere 84,40 Festmeter Langholz aus dem Gemeinewald

Härle; sodann Nachmittags um 1 Uhr ebenfalls aus dem Härle: 60 Raummeter Nadelholzscheiter und 60 Raummeter Prügel, aus dem Sommerberg: 12 Raummeter buchene Scheiter und 16 Raummeter Prügel.
Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen.
Der Gemeinderath.

Tüchtige Erdarbeiter

zur Steinplanie finden dauernde Beschäftigung gegen einen Taglohn von 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. oder bekommen auch Akkord.

Lieb in Schietingen.

Eßringen.
Verlaufener Hund.

Vor circa 8 Tagen ist mir mein schwarzer Dachshund (Hündin) mit braunen Backen verlaufen, welchen der gegenwärtige Besitzer zurückgeben wolle an

Joh. Nuß,
Zimmermann.

Nagold.

Avis für Hausfrauen.

Von heute ab gebe ich feinsten **Böblinger Melis**, per Pfund à 19 kr., am Hut à 18 kr. ab, gelb Java- und blau Ceylon-Café kann ich durch frühzeitigen Einkauf zu sehr billigen Preisen abgeben.

D. G. Keck.

Ein tüchtiger

Knecht

findet gegen hohen Lohn sogleich einen Platz bei

Joh. G. Fagnacht
in Mindersbacht.

Nagold.

Feinstes

Schweinefett,

für dessen Reinheit ich jede Garantie leiste, gebe ich von heute ab, bei 1 Pfd. 20 kr., bei 2 Pfd. à 19 kr., bei Abnahme größerer Partien billiger.

D. G. Keck.

Nagold.

Guter Erntewein

ist zu haben bei

David Graf.

Nagold.

Wein feil.

Guten, rothen, reingehaltenen Wein hat zu verkaufen

Adolf Strähle, Schreiner,
Ealwerstraße.

Herrenberg.

Aus einem Privatkeller sind ganz reingehaltene

Rothweine

billig zu verkaufen. Muster vor dem Faß. Auskunft ertheilt die Redaktion des Gäuboten.

Vrondorf.

100 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat

Pflegger Weimer.

Nagold.

Logis zu vermieten.

Ein freundliches Logis, bestehend in 4 Zimmern, wovon 3 heizbar, Küche, Speise-

kammer, einen besonderen Keller und sonstiges Zubehör, kann bis Martini, unter Umständen auch früher, bezogen werden bei
Jakob Grüninger,
Schuhmacher,
Bahnhofstraße.

Nagold.

90^o/₁₀ Weingeist,
per Liter à 27 fr.
Reinen Heidelbeer-
geist, per Liter à 54 fr.

bei mehr billiger.

D. G. Keck.

Nagold.

Frühkartoffel,

gute amerikanische, verkauft per Sr. 1 fl. 12 fr.

Gottfried Walz.

Nagold.

Reinen Weizenbrauntwein,
per Liter à 14 fr.,
reinen Tresterbrauntwein,
per Liter à 24 fr.

Anis-, Zimmt-, Kümmel-, Pfeffermünz-Liqueur
in guter Qualität empfiehlt zu ermäßigten Preisen

D. G. Keck.

Nagold.

Ein Logis

mit 4, auch 5 Zimmern kann bezogen werden bei

Fischer.

Nagold.

Schwarze Trauble,

sowie gut gereifte

Himbeeren

sucht in jedem beliebigen Quantum zu kaufen

D. G. Keck.

Nagold.

1 oder 2 Zimmer

für einen ledigen Herrn können sogleich vermietet werden von

Fischer.

Frucht-Preise.

Nagold, den 26. Juli 1873.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	5 54	5 36	5 18
Kernen	—	8 —	—
Haber	5 21	5 16	5 —
Gerste	6 46	6 42	6 40
Müblfrucht	—	—	—
Bohnen	—	5 16	—
Weizen	—	7 3	—
Roggen	—	7 —	—
Linien-Gerste	—	—	—
Roggen-Weizen	—	—	—
Widen	—	—	—
Linfen	—	—	—
Erbfen	—	—	—

Brod- und Fleischpreise vom Monat Juli.

Kernenbrod	8 Pfund	44 fr.
Mittelbrod	8 "	42 fr.
Schwarzbrod	8 "	40 fr.
1 Kreuzerwed schwer	2 Loth	2 Ql.
Ochsenfleisch		22 fr.
Rindfleisch		21 fr.
Lammfleisch		— fr.
Kalbfleisch		19 fr.
Schweinefleisch, abgezogen		20 fr.
" unabgezogen		21 fr.

Gestorben:

Den 24. Juli: Anna, Kind des Christof Schreiber, Maurers von Heumaden, 5 Jahre 11 Monate alt.